

DAS ONLINE-SUPPLEMENT DES FORSCHUNGSJOURNALS

FORSCHUNGSJOURNAL SOZIALE BEWEGUNGEN 34. JG. Heft 2 | 2021

Rezension

Ulrich Frey

20 Jahre Forum Friedensethik (FFE) in der Evangelischen Landeskirche in Baden So wirkt Zivilgesellschaft in und außerhalb einer verfassten Kirche

Wilhelm Wille, Sie sagen Frieden, Frieden... Zwanzig Jahre Forum Friedensethik in der Evangelischen Landeskirche in Baden (FFE), herausgegeben im Auftrag des FFE-Leitungskreises – in Kooperation mit dem Ökumenischen Institut für Friedenstheologie, edition pace, 2020, 489 Seiten, ISBN 978-3-7526-2956-9, Buch 15,90 €, E-Book 9,99 €

Zum 20-jährigen Bestehen des Forums Friedensethik (FFE) im Jahre 2020 gibt sein Leitungskreis in dem Band „Sie sagen Frieden, Frieden ...“ Rechenschaft über eine erfolgreiche, auch selbstkritische Arbeit als lose organisierte kirchliche Initiative und gleichzeitig als Nichtregierungsorganisation mit Wirkungen in Kirche und Gesellschaft.

Das FFE versteht sich als „Basisinitiative“ in der Evangelischen Landeskirche in Baden, als eine Sozialgestalt einer ökumenisch agierenden Kirche auf der Grundlage des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung. Das FFE pflegt „den offenen Dialog über Fragen von Sicherheit und Frieden und sucht den Kontakt mit den Verantwortlichen in Kirche und Politik, um das friedenslogische, also am Ziel des Friedens orientierte Denken und Handeln zu fördern und zu einer zivilen Sicherheitspolitik anzuregen“ (Seite 9).

Zum Inhalt „Sie sagen Frieden, Frieden ...“

Wilhelm Wille zeichnet in den Schwerpunkten „Friedensethischer Prozess“ und „Kairos Palästina“ die Geschichte des FFE nach (Seite 33 - 239). Er skizziert die seit 2000 behandelten Themen: u.a. Kosovokrieg, Nahost-Studenten, versuchter Dialog mit der Militärseelsorge, EU-Verfassung, Friedensdenkschrift der EKD, badischer Friedensprozess, Kairos Palästina. Methodisch hat das FFE seine Themen vielseitig präsentiert, z.B. in Studientagen, theologischen Beiträgen, Erklärungen, Resolutionen, Pressemitteilungen, Rundbriefen an die Mitglieder, Akademietagungen, Eingaben an die Landessynode sowie der Mitwirkung an kirchlichen

Aktionstagen gegen Atomwaffen in Büchel/Eifel. Dirk M. Harmsen dokumentiert die Themen und Formate (Seite 245 - 489). Diese Quellen repräsentieren die Aktivitäten vieler deutscher zivilgesellschaftlicher Initiativen von 2000 bis 2020.

Zum Schwerpunkt „Friedensethischer Prozess“

Der Ansatz von Hanne-Margret Birckenbach „*Friedenslogik vs. Sicherheitslogik*“ bestimmt die friedensethische Argumentation, so in Publikationen des FFE zum Kosovo-Krieg und zum Krieg in Afghanistan (2002). Er zieht sich durch bis zum Beschluss der badischen Landessynode vom 24. Oktober 2013 „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens (Lk 1,79)“ einschließlich des daraus erwachsenen Szenarios „Sicherheit neu denken“ mit seiner Fünf-Pfeiler-Struktur (gerechte Außenbeziehungen, nachhaltige Entwicklung der EU-Anrainerstaaten, Teilhabe an der internationalen Sicherheitsarchitektur, resiliente Demokratie, Konversion der Bundeswehr und Rüstungsindustrie).

Ein zweites durchgängiges Thema des FFE ist das Ringen um die *Gewaltfreiheit christlichen Denkens und Handelns*. In der Diskussion zur Anwendung militärischer Gewalt als „rechtserhaltende Gewalt“ als ultima ratio (EKD-Denkschrift 2007) gehen die Landessynode der badischen Kirche und das FFE (Seite 145) gemeinsam einen Schritt weiter. Im „friedensethischen Wegweiser“ der Landessynode „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“ heißt es: „Im Mittelpunkt dieses Weges steht die Praxis der *aktiven Gewaltfreiheit*. Diese zu lernen und zu lehren ist eine zentrale Aufgabe von Kirche. Sie entspricht damit ihrem Auftrag, Kirche des Friedens zu sein.“ Gefordert wird, in der EKD „das Gespräch über das Friedensthema vertieft weiter“ zu führen und die „Denkschrift von 2007 ... hin zu einer *eindeutigeren Option für Gewaltfreiheit* (Kursivstellungen: Verfasser) im Sinne eines umfassenden gerechten Friedens weiter“ zu entwickeln (Seite 322). Am Ende eines langen Diskurses war das FFE damit zufrieden, dass die badische Synode die Position der württembergischen übernahm, „gewaltfreie und zivile Instrumente der Konfliktbearbeitung [sollten] nicht schlechter gestellt werden als die militärischen“ (Seite 107). Das FFE beklagt, seitens der Militärseelsorge sei seit der Wiederbewaffnung „nie eine eigenständige kritische, friedensethisch begründete Stimme der Militärseelsorge zu vernehmen gewesen. In all diesen Konflikten hat sie als Anwalt der jeweiligen Regierungspolitik in der Kirche agiert“ (Seite 146).

Zum Schwerpunkt Kairos Palästina

Zum Israel-Palästina-Konflikt engagiert sich das FFE besonders intensiv. In dem Schlüsseltext, dem vom Ökumenischen Rat der Kirchen publizierten Kairos-Palästina-Dokument „Stunde der Wahrheit“, rufen christliche Menschen in Palästina zu einer gewaltfreien Beendigung der Besetzung durch Israel und zu einer gerechten Lösung des Konfliktes auf. Das FFE kommentiert, das Dokument nehme „das Bekenntnis zur 'heiligen christlichen Kirche' und zur 'Gemeinschaft der Heiligen' ernst“. „Aber so sehr der Holocaust ein einzigartiges Verbrechen war, er rechtfertigt kein einziges israelisches Verbrechen an Palästinensern. Er verpflichtet vielmehr, die Menschenrechte überall entschlossen umzusetzen“ (Seite 157). Das FFE wendet sich mit Mitri Raheb, einem der Verfasser des Dokuments, dagegen, „die Texte von Bund und Landverheißung wie mythische Protokolle“ zu lesen, „die heute noch ethnische Privilegien begründen“ (Seite 168). Der Konflikt bleibt ein streitiger Gegenstand mit kirchlichen und säkularen Gremien. Das FFE hat Andreas Zumach und Ulrich Duchrow gegen den Vorwurf des Antisemitismus verteidigt.

Der Band überzeugt von der thematischen Tiefe und der organisatorischen Breite der Aktivität des FFE sowie der Weitsichtigkeit der unterstützenden badischen Landeskirche. Es ist nicht übertrieben

festzuhalten, dass das FFE im Kreise der pazifistisch oder pazifistisch affin und ökumenisch orientierten Initiativen in Deutschland sowie der EKD-Gliedkirchen ein Alleinstellungsmerkmal aufweist. Beide, das FFE und die Landeskirche zusammen, haben die Debatte um Gewaltfreiheit, eine friedenslogische Außen- und Sicherheitspolitik und das Leitbild des gerechten Friedens erheblich belebt. Kein anderes zivilgesellschaftliches Netzwerk arbeitet so eng mit einer Landeskirche zusammen wie das FFE mit der Evangelischen Landeskirche in Baden und umgekehrt.

Wer die friedensethische Debatte in den evangelischen Kirchen in Deutschland und in der Ökumene verfolgt, wird insbesondere nach der Friedenssynode der EKD 2019 in Dresden, zu der die badische Landeskirche und maßgeblich das FFE einen wichtigen Anstoß gegeben haben, kritische Fragen stellen. Das FFE antwortet darauf in dem besprochenen Rechenschaftsbericht kompetent und erfreulich agil. Das Buch ist sehr zur Lektüre zu empfehlen.

Ulrich Frey (Geschäftsführer der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) 1972 -2000, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Friedensarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland, verantwortliche Mitarbeit in der Friedensbewegung und der Zivilen Konfliktbearbeitung, Veröffentlichungen zu Friedensethik und Friedenspolitik)